Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 4

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

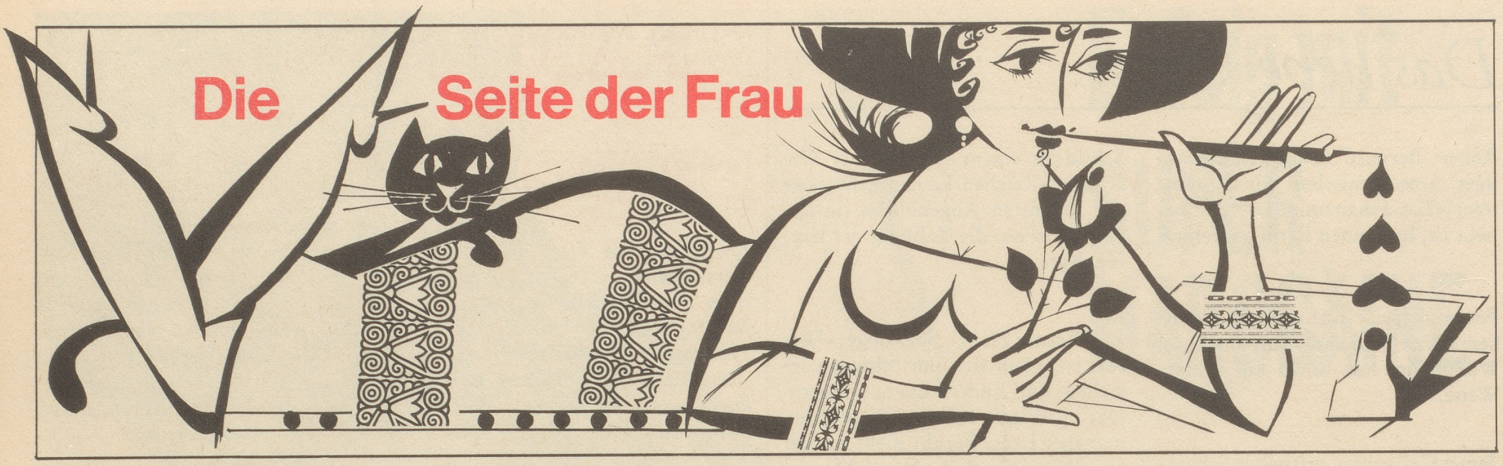
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Assoziationen

Was sind eigentlich Assoziationen? Ich würde so obenhin sagen, Gedankenverbindungen. Aber es gibt immer wieder Leser, die mir vorwerfen, komplizierte Fremdwörter zu verwenden, und da ich – im Sinne von C. P. Snow – höchstens halbgebildet bin, schaue ich lieber im Schweizer Lexikon nach, dem einzigen, zu dem ich in der Not greife. Da steht: «(in der Psychologie): die Verbindung von Eindrücken und Vorstellungen.»

Da steht überdies noch eine ganze Menge, aber mir scheint, das genügt, um das Nachfolgende, durchaus Komplikationsfreie, zu erläutern.

«Wenn es ein Bub ist, soll er Peter heißen» sagt der zukünftige, d. h. bereits erwartende, Vater. Und die zukünftige Mutter, die findet, sie habe zum Namen ihres Erstgebornen auch etwas zu sagen, (aus biologischen Gründen) protestiert, Peter heiße ihr Bruder, und mit dem habe sie immer Krach gehabt, er sei auch heute noch ein unausstehlicher Mensch. Sie hätte gern einen Markus, so heiße wenigstens nicht jeder. Aber der zukünftige Vater winkt entsetzt ab. «Markus hieß unser Kompagniekalb, das sich immer einbildete, es sei so furchtbar lustig. *Mein* Sohn wird kein Kompagniekalb.»

Folgen noch ein paar Namen und jeder erweckt beim andern Teil der Partnerschaft unerfreuliche Assoziationen. Nun – man hat ja noch drei ganze Monate Zeit.

Und wenn es ein Mädchen wird?

«Madeleine» schlägt der zukünftige Papi vor, und ‹Sie› göißt vor Spott und Hohn. «So hieß meine Großtante» sagt sie. «Du hast sie zu deinem Glück nicht mehr erlebt. Sie war so dick wie das Büfett da, und so dumm, daß man sich schon geradezu wieder auf die Familientage freute. Wir hatten schließlich nur alle fünf Jahre Familientag. Madeleine! Ich bekäme es geradezu mit der Angst, wenn ich das arme Kind ansähe, wie es von Tag zu Tag fetter und dümmer würde. Nein. Gott bewahre. Aber vielleicht Irene?»

«Keinesfalls» sagt der Papi. «In meiner Klasse war eine Irene, die ist später, als Geschäftsführerin, wegen Unterschlagungen ins Gefängnis gekommen. Aber Sybille vielleicht.»

«Daß sie so häßlich wird, wie das gute Sybillchen von Hofers nebenan? Und dann erst noch ein so pretentiöser Name!»

Sie einigen sich schließlich auf ‹Erika›, weil ihnen über eine solche nichts Nachteiliges bekannt ist. Der Papi in spe hat sogar ganz besonders nette Erinnerungen an eine Erika, aber sie in diesem Zusammenhange zu erwähnen, hält er mit Recht für überflüssig. Denn damit würde sich ein weites Feld eröffnen, und die Namensgebung würde immer schwieriger, vor lauter Assoziationen.

Natürlich gibt es diese auch in andern Sektoren, als in dem der Namen. Ich kenne einen Cellisten, der einfach das Quartett 76 Nr. 3 von Haydn zu spielen refüsiert, obgleich er Haydn sehr gern hat. Nicht, daß ihm etwa Opus 76 Nr. 3 besondere Schwierigkeiten böte, aber da sind die Variationen und die drehen sich alle um dasselbe Thema ‹Gott erhalte Franz den Kaiser› ... (Obgleich die Melodie erst später zu diesem hymnischen Zweck verwendet wurde.) Nun, der Kaiser Franz würde den Cellisten weiter nicht stören, aber die Melodie wurde später einem andern Text beigegeben. Sie wissen, welchem. Und darum will unser Cellist das besagte Quartett nicht spielen. Er gehört offenbar zu den Spinnern, denen, angesichts der neueren Geschichte, Deutschland nicht über alles geht, und auch nicht von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. (Wie ist das eigentlich geographisch?)

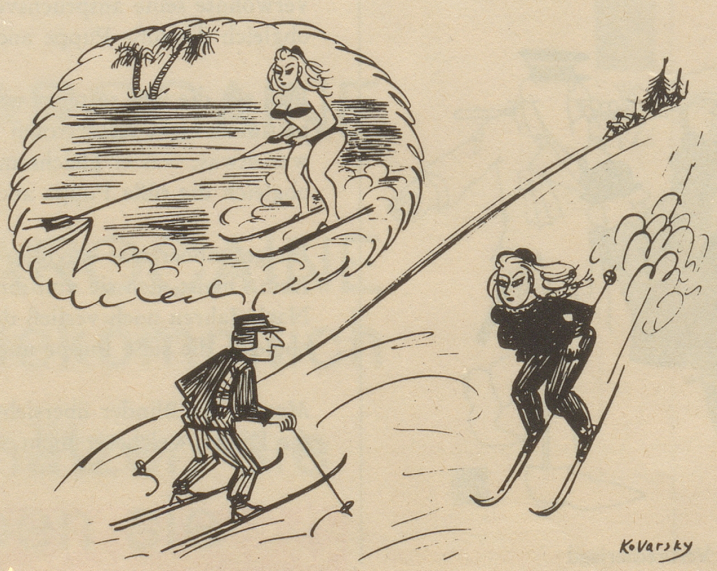
Vergebens versichern wir dem Cellisten, daß Haydn das ja nicht ‹so gemeint› haben könne. Die Variationen seien zart, schön, Adagio, Cantabile und Dolce und kein bißchen eroberungssüchtig. Aber er sagt, er könne nichts machen, sie erwecken nun einmal in ihm freudlose Assoziationen, und außerdem könnten sie in der Nachbarschaft gehört und von Musikunkundigen falsch interpretiert werden.

Wir sind nicht ganz ohne Verständnis für unsern Cellisten. Schade um das schöne Quartett, aber ..... Assoziationen ....

«In Venedig regnet es ununterbrochen» sagte jemand, der es während drei Tagen erlebt hatte. Ich gebe zu, ein bißchen viel für Venedig, – Wasser von unten, von oben und von beiden Seiten.

Mir geht es so mit Stockholm. «Dort ist nie Nacht» sage ich wider besseres Wissen. Ich war nur einmal dort und das war im Hochsommer, zur Zeit der Weißen Nächte. «Es ist wundervoll dort oben» sage ich. Aber ich weiß, daß es monatelang dort nicht Tag wird.

Es ist eine kuriose Sache mit den Assoziationen. *Bethli*



Blamables Telephon in Südafrika

Wir sind kürzlich umgezogen, und haben auf dem Land das Haus von Bekannten übernommen. In unserem von der Zivilisation erst so leise angehauchten Erdflecken haben wir von einem automatischen Telephon erst entfernt etwas läuten hören. Hier ruft man das Fräulein vom Amt an, verlangt die gewünschte Nummer, und nach mehr oder weniger geduldigem Warten erhält man sie, – manchmal sogar die richtige! Kürzlich entspann sich folgender Dialog zwischen dem Amtsfräulein und mir:

«Bitte, Fräulein, geben Sie mir Nummer 172.»

«Einen Moment, bitte.»

Ich wartete, – einen Moment, zwei, drei ...

«Haben Sie Nummer 172 verlangt?»

«172, jawohl, das stimmt.»

«Moment, bitte.»

Die Momente dehnten sich, so auch mein Geduldsfädeli, wie ein straff

gespanntes Gummiband. Ich überlegte mir erbost, wo wohl der Telephondienst immer die vielen Dorftrottel auftreibe, die er in seiner Zentrale dauernd zu beschäftigen scheint.
Die Stimme vom Amt:
«Verlangten Sie Nummer 172?»
Nun wurde ich leicht säuerlich: «Fräulein, wenn Sie irgendeine persönliche Abneigung haben gegen die Nummer 172, so fragen Sie doch bitte eine Kollegin, ob sie nicht ...»
«Moment, bitte.»
Im nächsten Augenblick ertönte ein gellendes Geläute an meinem Ohr, daß ich vor Schrecken beinahe den Hörer fallen ließ, – dann die entrüstete Stimme des Fräuleins:
«Gute Frau, Nummer 172 ist ja Ihre eigene Nummer!»

Liebes Bethli, dreimal darfst Du raten, welcher Dorftrottel jetzt ein rotes Gesicht hatte!
Herzlich grüßt Dich
Heidi Nr. 172 aus Südafrika

Pflegerin der Alten

Liebes Bethli! Ich habe einen Finanz-Konflikt-Tic, der mir aber jeweilen nur bewußt wird, wenn mir eine so unmißverständliche, fast giftige Steuermahnung zugestellt wird und sogar auch ‹weitere Schritte› folgen. Seit langem helfe ich in unserm Dörfli alte und kranke Leute zu betreuen. Haben Sie einmal von diesen Alten oder Kranken gehört, daß sie mit der AHV ungesorgt leben könnten?
Und da fängt mein ‹Tic› schon an. Viele von diesen alten Leuten können einfach nicht mehr so schnell nachsteigen, wie die Preise in die Höhe klettern. Schauen Sie, ich schäme mich einfach, ihnen zu sagen, was die vielen Dinge kosten und wie die Löhne sind. Diesen Alten würde das Herz aussetzen, wenn ich ihnen eine Normalrechnung in die Hand drücken würde. Als ich vor einiger Zeit selber krank war, machte ich ein ‹wenigstens teilweise› Steuernachlaßgesuch. Die Antwort darauf war niederschmetternd. Unter anderm hieß es, daß ich quasi einsichtslos und so weiter sei, und daß ich jeweilen vom Verdienst «entsprechende Rücklagen zu machen hätte, für die Steuern».
Und was hätten diese Herren wohl gesagt, wenn ich ihnen den Konflikt erklärt hätte? Sie hätten mir gesagt, die Alten haben ja die AHV und wenn das nicht längt, können sie ja zur Fürsorge, wir haben von Bern unsere Bestimmungen und an der Mirage fehlt ein Schwänzli und schließlich sei das wichtiger als die alten Fraueli, denen man die Hühneraugen schneiden, die Zähne putzen, den Kopf waschen, Kniewärmer stricken, den Rücken, die Beine einreiben muß, und denen man in der Tasche dies und jenes mitbringt. Sie hätten gesagt: «Dies alles gehört nicht hierher und wir schicken schließlich an hohen Geburtstagen auch im Namen der Gemeinde ein Stöckli und am Hundertsten steht erst noch ein Lehnstuhl in Aussicht.»
Alte Leute brauchen mehr, als einen Blumenstrauß, einen Lehnstuhl, eine zu kleine AHV, sie brauchen täglich kleine Aufmerksamkeiten und haben das auch verdient.
Verstehst Du mich jetzt, wenn ich wissen möchte, was los ist mit mir. Bin ich zu weichherzig, weil ich diesen Leutchen lieber bringe, als daß ich ihnen den letzten Knopf aus dem Portemonnaie jage?
Ist es Dummheit oder Gutmütigkeit, wenn ich mich schäme, mit den alten Fraueli über die Preise zu reden?
Bin ich eingebildet oder überspannt, wenn ich mir oft selber auf die Schulter klopfe und sage, daß ich trotz meinem Finanz-Konflikt eine recht gute Schweizerin bin?
Hin und wieder hört man, daß in der Schweiz an gewissen Orten das Geld zum Fenster hinausgeworfen wird; wenn es so ist, trag ich es doch lieber in Großmuetters Stübli. Wenn am Lebensende noch etwas übrig bleibt, nehmen sie es immer noch.
Ist es ein guter oder ein boshafter Wunsch, wenn ich diesen Herren ein Greisenalter wünsche, damit sie, wenn auch verspätet, noch spüren, was Altsein heißt, – besonders wenn sehr wenig Geld da ist? A. B.

Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr
seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank
NICOSOLVENS
bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.
Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

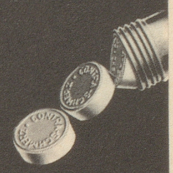
Die theoretischen Rezepttanten

Ich bin wieder einmal bös hereingefallen. Nachdem ich nun jahrelang auf Weihnachten Mailänderli und Brunsli nach auswendig gelernten Rezepten gebacken habe, wollte ich meinen Lieben auf das letzte Fest einmal etwas Besonderes offerieren. Auf der Suche nach einem verlockenden Rezept fiel meine Wahl auf die ‹Negerküsse› eines Heftlis. Der teure Teig sowie der herrliche Backduft versprachen außerordentliche Genüsse. Doch welch enttäuschende Negerküsse zog ich aus meinem Backofen! Die vordem hübsch gerundeten, kleinen Küßchen waren zu einem einzigen, mächtigen, das ganze Blech bedekkenden Kuß zusammengeronnen. Meine halb erwachsene Familie besah sich den Schaden und kommentierte: «Du mußt halt in deinem Alter nicht noch mit so gewagten Experimenten anfangen!»
In meinem sonst arglosen Herzen aber keimt die böse Frage: ‹Wieviele Rezepte werden wohl alljährlich am Schreibtisch statt in einer Küche geboren?› Meine Negerküsse sind nicht etwa der einzige Mißerfolg, der auf unrichtige Rezeptangaben zurückzuführen war! Der Verdacht ist daher berechtigt, daß manche Rezeptautorin ihre Praxis ‹hinter dem Herd› aufgegeben und sich dafür am Schreibpult niedergelassen hat. L. St.

Liebe L. St. Bei Deiner Erfahrung wird es Dir bald gelingen, beim bloßen Lesen der Tantenrezepte zu erkennen, was da herauskommen wird! Ich bin jetzt endlich so weit. B.

Hindernisrennen

Wie muß ich es anstellen, um eine Ehefrau zu werden? Es stellen sich mir beinahe unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Es ist nun nicht so, daß ich einfach keinen Mann finden würde; letzteres ist geradezu ein Kinderspiel im Vergleich zu dem nutzlosen Unterfangen, eine im Preise erschwingliche Wohnung in Zürich zu erhalten. Seit mehr als einem halben Jahr interessiere ich mich für alle diesbezüglichen Inserate in den Tageszeitungen. Auf die meisten Anfragen erhielt ich keine Antwort, was mich eigentlich nicht wundert. Wo kämen denn die in einer Flut von Offerten – es soll öfters deren 300 und mehr pro Inserat geben – schwimmenden Vermieter hin, wenn

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

DOBB'S TABAC
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen
- NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL
Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen
VERSTOPFUNG
besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.
ORMAXOL
à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Im Pulverschnee gewedelt ...

von der Sonne braungebrannt und etwas müde von des Tages Freuden – da wird HENKELL TROCKEN neu beleben.

Darum, wenn Sie mich fragen – auch in den Skiferien HENKELL TROCKEN, den Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97

ELSA
VON GRINDELSTEIN
und ein gewisser Bö

72 Seiten
enthaltend 68 Gedichte
Illustriert von Carl Böckli
Kartoniert Fr. 5.80

«Sie ist eine große Dichterin, allem Edlen und Feinen und Reinen aufgeschlossen – und es ist bezeichnend für unsere maßstab- und leitbildlose Zeit, daß ihre Verse verloren und vergessen wären, wenn nicht ein gewisser Bö sie für den Nebelspalter gerettet hätte. Nun sind sie sogar als Büchlein erschienen, zu Nutz und Frommen aller Wohlgesinnten.»

Radio und Fernsehen

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach

MALEX
gegen
Schmerzen

sie ein Bürofräulein engagieren müßten, um alle diese Briefe zu beantworten? Nun, man merkt ohnehin jeweils noch früh genug, daß man wieder einmal eine Niete gezogen hat.

Es gibt wohl Wohnungen, aber zur Hauptsache eben solche, die sich nur sehr solvente Mieter leisten können, das heißt, wenn sie überhaupt wollen und es nicht vorziehen, ihre guten Beziehungen auszunützen, um eine billigere zu erhalten.

Dann gibt es die im Preis annehmbaren Wohnungen für Brautpaare: In diesem Fall muß man erstens ledig und zweitens noch nicht im Besitz einer Aussteuer sein. Hier gilt es nämlich, für gewisse Beträge Möbel anzuschaffen, die – Du kannst es Dir vorstellen – durch diese Transaktionen weder billiger noch besser in der Qualität werden. Es handelt sich dabei nach meiner Erfahrung nicht um Möbelgeschäfte bekannten Namens, sondern um kleine unscheinbare Firmen, die um sieben Ecken herum mit irgendjemand irgendwie liiert sind.

Letzthin habe ich wieder einmal mit frischem Mut zahllose Fragen eines Anmeldebogens zu beantworten versucht. Was da alles ins Gewicht fällt! Daß sich die Vermieter für das Einkommen ihrer künftigen Mieter interessieren, kann ich verstehen, aber hier wollten sie auch gleich noch das Vermögen deklariert haben. Vielleicht muß ich das nächste Mal auch eventuelle Anwartschaften aufführen. Das Formular wurde nicht weiter ausgefüllt, denn die Mühe hätte sich wohl in meinem Fall bestimmt nicht gelohnt.

Liebes Bethli, ich bin in einer verzwickten Lage. Was soll ich tun? Soll ich auswandern – beispielsweise nach dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, oder weißt Du mir vielleicht einen Mann mit irdischen Gütern gesegnet, vor allem mit Grundbesitz usw? Letzteres, damit das leidige Wohnungsproblem ein für allemal wegfällt.

EJB

Lieber Nebi!

Die folgende kleine Geschichte ist mir in Amerika passiert.

Ich ging in einen Selbstbedienungsladen, um Kondensmilch zu kaufen. Voll Freude sah ich beim betreffenden Regal ein Schild mit der Aufschrift:

Drei Büchsen für 39 Cents!

Aber da fiel mir ein, daß ich von diesem Angebot nicht Gebrauch machen konnte, weil mein Bedarf mit einer Büchse mehr als gedeckt war. Schweren Herzens ging ich

zur Kasse und bezahlte für die eine Büchse den Betrag von – dreizehn Cents.

Sagt man dem Psychologie? Hans

Natürlich, Hans. Was denn sonst? B.

Kleinigkeiten

Es verlautet, Sarah Churchill, die abenteuerlustige Tochter Sir Winstons, habe mit der Niederschrift ihrer Memoiren begonnen – und es seien recht ‹vielversprechende› Memoiren. Es gebe Leute, die sich drauf freuen, und solche, die sich weniger drauf freuen. Aber Sarah hat sich selber nie geschont, warum sollte sie andere schonen? Wenn aber eine französische Zeitung diese Nachricht mit dem Kommentar versieht, «Churchill werde sich im Grabe umdrehen», dann möchte ich die Hypothese wagen, daß dies kaum stimmt, da er sich auch bei Lebzeiten nicht groß über seine – längst erwachsenen – Nachkommen ereifert hat. (Als man ihm einmal erzählte, Sarah sei wiederum wegen Randalierens von der Polizei hoppgenommen worden, sagte er bloß nachdenklich: «Wenn sie nur eine bessere Schauspielerin wäre!»)

*

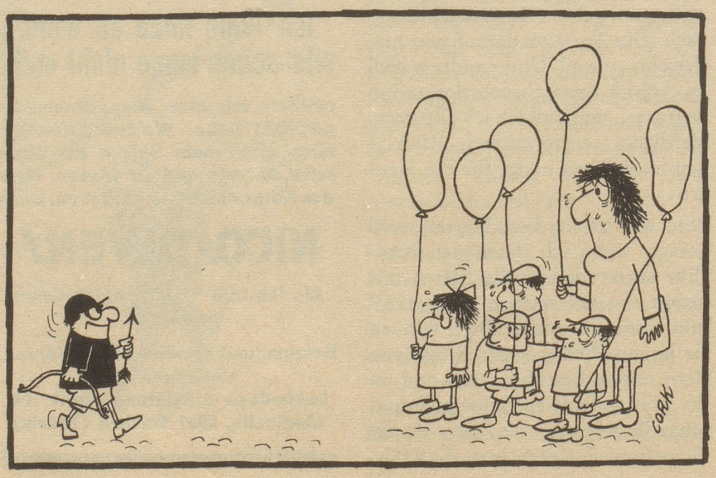
Bis zum 1. Januar 1966 müssen sämtliche amerikanischen Zigarettenschachteln den – fettgedruckten – Vermerk tragen: ‹Achtung! Zigarettenrauchen kann für Ihre Gesundheit schädlich sein.› Die Ermahnung ist sicher durch die Resultate der medizinischen Forschung der letzten Jahre gerechtfertigt. Ob sie nützt? Es wird wohl kaum einen Raucher geben, der das, was da zu lesen ist, nicht selber weiß. Nun, vielleicht ist es gut, wenn es ihm immer wieder vor Augen geführt wird.

*

Im nächsten Sommer werden aus der ‹Villa Falguière› in Paris die Künstler, die dort bisher wohnten, samt ihren Familien auf die Straße gestellt und gleich darauf wird ihr bisheriges Heim abgebrochen. Es war ein sehr primitives Heim, aber eben doch eine Unterkunft, ein Dach über dem Kopf für eine ganze Anzahl Maler und Bildhauer. Daß Atelierbauten durch neue solche ersetzt werden müssen, schreibt kein Gesetz vor. Was wird aus den Leuten? Könnte Herr André Malraux, Minister und ‹Beschützer der Künste›, der Mann, der einstmals die ‹Condition Humaine› geschrieben hat, wirklich nichts für diese Obdachlosen tun, die doch mit einer so bescheidenen ‹condition humaine› zufrieden waren?

Üsi Chind

In der Schule. Am 21. Dezember sagte mir ein Mädchen voll Freude: «Heute ist es schön in der Schule!» Auf meine Frage nach dem Grund, erklärte es mir allen Ernstes: «Heute ist es viel schneller zwölf Uhr, weil heute der kürzeste Tag ist.»

*

In einem Diktat, worin verschiedene Wörter mit B und P anfingen, schrieben einige Schüler nach dem Gehör mehrere Wörter statt mit einem P mit einem Ph. Ich wollte das Ph den Schülern verständlich machen und schrieb einige Wörter an die Wandtafel, darunter Phönix. Nach dem Sinn dieses Wortes gefragt, hält freudestrahlend ein Mädchen auf und ruft mit lachendem Gesicht: «Fönigs Wetter.» KZ